

Betriebs- KONZEPT

Kindergarten
und
Alterserweiterte Gruppen
St. Leonhard

**HAND IN HAND
LEBEN – LERNEN -
WACHSEN**

Inhalt

1	Vorwort des Bürgermeisters	3
2	Vorwort der Leitung	4
3	Chronik.....	5
4	Organisationskonzept.....	6
4.1	Strukturqualität	6
4.1.1	Kontaktdaten Träger der Institution	6
4.1.2	Organisationsformen	6
4.1.3	Öffnungszeiten und betriebsfreie Zeiten:.....	6
4.1.4	Aufnahmemodalitäten / Reihenfolge.....	7
4.1.5	Allgemeine organisatorische Aspekte	7
4.1.5.1	Verpflegung:	7
4.1.5.2	Regelung bei Krankheit.....	7
4.1.5.3	Datenschutz	8
4.1.5.4	Personal	8
4.2	Raumkonzept	9
4.2.1	Räumlichkeiten der Alterserweiterten Gruppen.....	10
4.2.2	Räumlichkeiten des Kindergartens	14
5	Pädagogisches Grundkonzept.....	20
5.1	Orientierungsqualität.....	20
5.1.1	Bildungsauftrag – gesetzliche Grundlagen	20
5.1.2	Das Bild vom Kind.....	21
5.1.3	Unsere pädagogischen Grundsätze und Prinzipien:	21
5.1.4	Das Rollenverständnis der PädagogInnen	22
5.1.5	Pädagogische Schwerpunkte	23
5.2	Prozessqualität	24
5.2.1	Erläuterung der pädagogischen Arbeit anhand der Tagesstruktur.....	24
5.2.1.1	Tagesstruktur in den Alterserweiterten Gruppen	24
5.2.1.2	Tagesstruktur im Kindergarten.....	26
5.2.2	Themen der Altersgruppen sichtbar anhand der Bildungsbereiche des BRP	30
5.2.2.1	Emotionen und soziale Beziehungen:.....	30
5.2.2.2	Bewegung und Gesundheit:	32
5.2.2.3	Ästhetik und Gestaltung:	32
5.2.2.4	Natur und Technik:.....	33
5.2.2.5	Sprache und Kommunikation:	33
5.2.2.6	Ethik und Gesellschaft:	34
5.2.3	Sprachförderung	34
5.2.4	Inklusion.....	36
5.2.4.1	Inklusive Entwicklungsbegleitung	36
5.2.5	Gestaltung von Übergängen – Transitionen	38
5.2.5.1	Eingewöhnung in den Alterserweiterten Gruppen	38
5.2.5.2	Eingewöhnung im Kindergarten.....	38

5.2.5.3	Übergang von den Alterserweiterten Gruppen in den Kindergarten.....	39
5.2.5.4	Übergang vom Kindergarten in die Schule	39
5.2.6	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....	40
5.2.6.1	Erziehungspartnerschaft – Zusammenarbeit mit den Eltern.....	40
5.2.6.2	Bildungspartnerschaft – Zusammenarbeit mit verschiedene Institutionen	41
5.3	Qualitätssicherung.....	42
5.3.1	Dokumentation und Beobachtung	42
5.3.1.1	Entwicklungsportfolio - Dokumentation für das einzelne Kind	42
5.3.1.2	Ziele und Inhalte der BADOK.....	42
5.3.1.3	Dokumentation für die Gruppe	43
5.4	Team, Fort- und Weiterbildung	43
6	Literaturverzeichnis	44
7	Verfasser*innen, Erstelldatum	45

1 Vorwort des Bürgermeisters



Liebe Eltern,

die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine große Herausforderung für Eltern und Gemeinden gleichermaßen. In den letzten Jahren hat die Marktgemeinde Grödig das Kinderbildungs- und Betreuungsangebot stetig ausgebaut um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen zu können. Wir sind eine von wenigen Gemeinden im Bundesland Salzburg, welche die Standards zu 100% erfüllt.

Wichtig ist, dass wir den Kindern optimale Rahmenbedingungen für die Bildung anbieten können, daher sind wir als Gemeinde besonders stolz auf unsere Kindergartenpädagoginnen und verantwortlichen Leiterinnen, die durch ihre fachkundige und mit Idealismus getragene Bildungs- und Betreuungstätigkeit eine ausgezeichnete Arbeit in Grödig leisten.

Für das Gelingen einer guten Bildung und Betreuung unserer jüngsten Gemeindemitglieder, Ihren Kindern, ist das konstruktive Miteinander zwischen Eltern und Pädagoginnen unbedingt erforderlich. Ich lade Sie daher zu einem partnerschaftlichen „Miteinander“ recht herzlich ein und wünsche Ihren Kindern eine schöne, lustbetonte und lehrreiche Zeit in unseren Kinderbetreuungseinrichtungen. Auch in Zukunft werde ich mich um die bestmöglichen Voraussetzungen und die Sicherung der pädagogischen Qualität im elementarpädagogischen Bereich bemühen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Bürgermeister

Herbert Schober

2 Vorwort der Leitung



Liebe Eltern, liebe LeserIn,

Seit vielen Jahren darf ich in diesem Haus als Leitung tätig sein.

Gemeinsam mit meinem Team und in guter Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde Grödig, konnte ich meine persönliche Note, in unsere elementare Bildungseinrichtung einbringen. Das Haus ist stetig gewachsen, von zwei auf vier Gruppen, daher konnte ich etliche Qualitätsverbesserungen in der Kinderbetreuung mitgestalten.

Die Gestaltungsfreiheit und die gute Zusammenarbeit mit meinen KollegInnen und dem Träger, sind für mich als Leitung besonders wichtig. Dies motiviert mich und lässt mich in meinem Aufgabenbereich stetig wachsen.

An den Bedürfnissen und Entwicklungsthemen der Kinder orientiert, macht die Tätigkeit für mein Team und mich besonders lebendig und abwechslungsreich. Jedes Kind, jede Familie darf und soll bei uns Platz und Raum mit ihren persönlichen Geschichten haben. Durch diese Offenheit lernen wir voneinander und dies stärkt wiederum das Miteinander.

Es braucht Vertrauen, sein Kind in die Obhut der ersten Bildungsinstitution zu geben. Wir begegnen diesem entgegengebrachten Vertrauen stets mit Wertschätzung und Einfühlungsvermögen. Unser pädagogisches Konzept soll Sie dabei unterstützen und einen detaillierten Einblick in unsere pädagogische Bildungsarbeit vermitteln und transparent zu machen.

Wir freuen uns auf ihr Kind und eine gemeinsame schöne und spannende Zeit.



Alexandra Falb

Kindergartenleitung

3 Chronik

Im September 1983 wurde unter Herrn Bürgermeister Fritz Schorn unsere Einrichtung mit 2 Kindergartengruppen eröffnet. In den ersten 5 Jahren gab es eine gemeinsame Leitung für die Kindergärten Grödig und St. Leonhard.



Durch die neu errichtete Siedlung und den Zuzug junger Familien herrschte eine große Nachfrage nach Kindergartenplätzen.



Zu zweit betreute man bis zu 60 Kinder und mehr, Helferinnen gab es keine.

Im Jahre 1988, erlangte der Kindergarten Eigenständigkeit mit der Übergabe der Leitung an Frau Helga Dürager. Endlich unterstützte vormittags eine Assistentin die Pädagoginnen.

Nach einer Verlängerung der Öffnungszeiten erhielt der Kindergarten erneut Unterstützung.

Durch die Personalaufstockung konnte auch auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes besser eingegangen werden.

In den darauffolgenden Jahren wurden die Öffnungszeiten mehrmals angehoben. Im Zuge dessen, gab es 2004 nochmals eine Verbesserung des Personalstandes.

Seit Herbst 2009 stehen vormittags für bis zu 50 Kinder 4 Betreuerinnen zur Verfügung.

Die bevorstehende Pensionierung von Frau Helga Dürager ergab 2011 den Leitungswechsel an Frau Alexandra Falb.

Im September 2013 eröffnete unsere Krabbelgruppe, später Alterserweiterte Gruppe, für 1,5 – 4 jährige Kinder. Die gestaffelte Karenzzeit und der dadurch entstandene Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahre, gab Anstoß zum Handeln.

Im Zuge der Kellerrenovierung 2017 entstand nochmal eine weitere Alterserweiterte Gruppe. Die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf soll somit gewährleistet sein.

4 Organisationskonzept

4.1 Strukturqualität

4.1.1 Kontaktdaten

Kindergarten und Alterserweiterte Gruppen
St. Leonhard

Untersbergastraße 31
5083 St. Leonhard

Leiterin: Alexandra Falb

Tel.: 0664 / 88 344 295

E-Mail: kgstl@groedig.at

www.groedig.at/kinderbetreuung

Träger der Institution

Marktgemeinde Grödig

Dr. Richard-Hartmannstraße 1
5082 Grödig

Tel. 06246 / 72 106

E-Mail: kinderbetreuung@groedig.at

www.groedig.at

Bereichsleitung: Petra Haas-Longitsch

4.1.2 Organisationsformen

2 Alterserweiterte Gruppen

mit bis zu 16 Kindern

im Alter von 1,5 – 4 Jahren

(jedes Kind unter 3 Jahre wird doppelt gezählt,
somit reduziert sich die Kinderzahl in der Gruppe
mit jedem Kind unter 3 Jahre)

2 Kindergartengruppen

mit bis zu 25 Kinder

im Alter von 3 – 6 Jahren

4.1.3 Öffnungszeiten und betriebsfreie Zeiten:

	Alterserweiterte Gruppe:	Kindergarten:
Frühdienst:	6.45h – 7.30h	6.45h – 7.30h
Vormittag:	7.30h – 12.30h	7.30h – 12.30h
Ganztags 1:	7.30h – 14h	7.30h – 14h
Ganztags 2:	7.30h – 15h	7.30h – 15h
Ganztags 3:	7.30h – 16.30h	7.30h – 16.30h

Über die Weihnachtsferien hat die Einrichtung 2 Wochen geschlossen. Wenn der 23. Dezember auf einen Montag fällt, ist die Einrichtung ab 23. Dezember geschlossen.

In den Sommerferien ist der Betrieb 6 Wochen geöffnet und 3 Wochen geschlossen. Die genauen Öffnungszeiten und Schließtage während des Jahres werden im Herbst, zu Beginn des Betreuungsjahres, bekannt gegeben.

4.1.4 Aufnahmemodalitäten / Reihenfolge

- ❖ Hauptwohnsitz in der Marktgemeinde Grödig
- ❖ Berufstätigkeit, Absolvieren eines Studiums oder Arbeitssuche

In der Alterserweiterten Gruppe:

Im Kindergarten:

<ul style="list-style-type: none">❖ Alter des Kindes (z.B. vorwiegend Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren)❖ Kinder die ihrem Alter nach dem Kindergartenübertritt am nächsten stehen❖ Dringlichkeit (Arbeitsbestätigungen/ Ausbildungsbestätigung, unterzeichnet vom Dienstgeber, sind der Leitung vorzulegen)	<ul style="list-style-type: none">❖ Kinder die ihrem Alter nach dem Schuleintritt am nächsten stehen❖ Kinder bei denen aus sozialen oder erzieherischen Gründen ein Kindergartenbesuch besonders wichtig erscheint. Oder Kinder die inklusive Entwicklungsbegleitung benötigen❖ Kinder sowie Geschwisterkinder, die bereits einen Kindergarten in der Marktgemeinde Grödig besucht haben.
--	---

4.1.5 Allgemeine organisatorische Aspekte

4.1.5.1 Verpflegung:

Die **Jause** wird täglich morgens frisch zubereitet. Das Angebot variiert von Müsli mit Milch, Brot, verschiedene Obst- und Gemüsesorten, Wurst und Käse sowie Zwieback, Knäckebrot und ähnliches. An Geburtstagen bringen die Kinder in Absprache mit dem zuständigen pädagogischen Personal eine Jause von zu Hause mit. Dies kann sich von Kuchen über Würstel, Eis und Knabbereien, je nach Wunsch des Geburtstagskindes, unterscheiden.

Das abwechslungsreiche **Mittagessen** wird im örtlichen Seniorenheim täglich frisch gekocht und in den Kindergarten geliefert. Es stehen den Kindern immer zwei Gänge zur Verfügung. Das sind entweder eine Suppe und ein Hauptgericht oder ein Hauptgericht mit anschließender Nachspeise.

4.1.5.2 Regelung bei Krankheit

Bei Erkrankung eines Kindes ersuchen wir die Eltern/ Erziehungsberechtigten uns unverzüglich telefonisch zu informieren und die Kinder bis zur vollständigen Genesung zu Hause zu lassen. (§24 Abs. 1 Punkt 6)

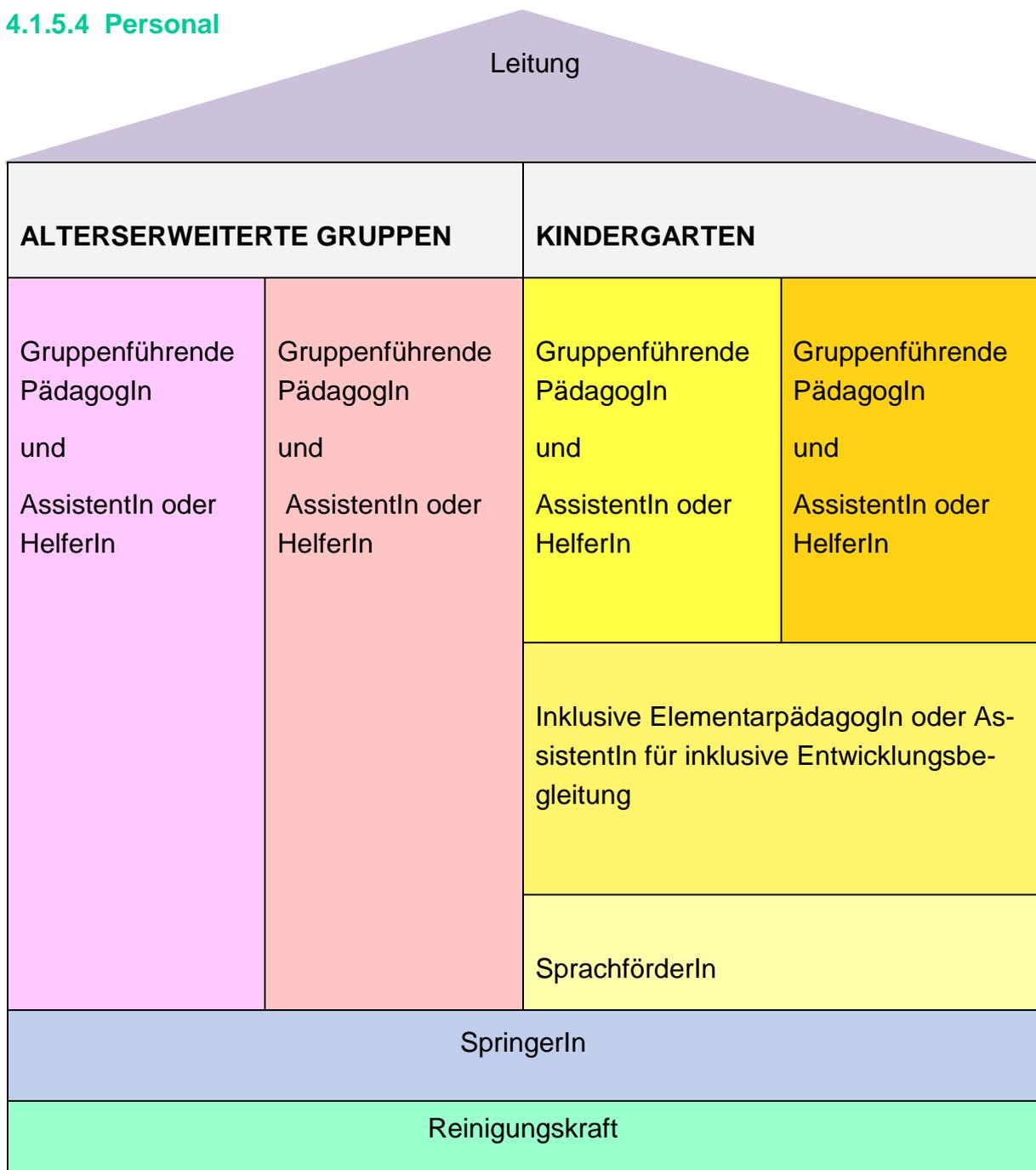
Bei Auftreten einer ansteckenden Erkrankung werden alle Eltern/ Erziehungsberechtigten, unter Einhaltung des Datenschutzes, sofort per Aushang informiert.

Wenn Kinder während ihrer Anwesenheit in unserer Einrichtung Krankheitssymptome aufweisen werden die Eltern/Erziehungsberechtigten, zum Schutz der anderen Kinder und des Personals, gebeten die Kinder abzuholen.

4.1.5.3 Datenschutz

Die von Ihnen bekannt gegebenen Daten werden von uns ausschließlich für die Bildung und Betreuung der Kinder unter Berücksichtigung ihres Wohles verwendet. Dabei halten wir uns an die Datenschutzgrundverordnung (DSVGO) §62 (Verarbeitung von personenbezogenen Daten) und §63 (Entwicklungs- und Bildungsdokumentationen) aus dem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz.

4.1.5.4 Personal



4.2 Raumkonzept

Eingangsbereich:

- ❖ Beginn der „straßenschuhfreien Zone“ – ein Straßenschuhfreies Haus soll die Gangbereiche sauber halten, damit sich unsere Kinder „schmutzfrei“ im Haus bewegen können
- ❖ Infotafel an der Wand - alle wichtigen Informationen, die das ganze Haus betreffen
- ❖ Lift als Transportmöglichkeit für Küchen- und Reinigungspersonal und um allen Personen zu ermöglichen in den 1. Stock barrierefrei zu gelangen
- ❖ Büro der Leitung befindet sich im 1. Stock



4.2.1 Räumlichkeiten der Alterserweiterten Gruppen

Alle Räumlichkeiten der Alterserweiterten Gruppen befinden sich im Untergeschoss.



Garderobe:

- ❖ Befindet sich nach dem Eingangsbereich links
- ❖ Platz für jedes Kind mit dem eigenen Foto über der Sitzbank
- ❖ Stauraum für Wechselgewand, für Matschanzüge und ein Stiefelwagen
- ❖ Infotafeln und einen Fotobildschirm neben den Gruppenraumtüren
- ❖ Durch die Garderobe gelangt man in beide Gruppenräume und zu den Toiletten



Bad/ Toiletten:

- ❖ Waschinsel mit zwei Stufenwaschbecken zum Hände waschen und für Wasserspiele
- ❖ Eine Dusche
- ❖ Spiegel hinter den Waschbecken, regt zum Beobachten des eigenen Tuns an
- ❖ Zwei Kindertantoiletten und zwei Toiletten auf „Töpfchen-Höhe“ werden auch den Körpergrößen der Kleinsten gerecht
- ❖ Ein Wickelplatz mit Treppe und angrenzender Waschwanne in gleicher Höhe



Speiseraum:

- ❖ Befindet sich vor dem Treppen Aufgang in das Obergeschoss
- ❖ Hier findet je nach Gruppensituation die Jausenzeit statt (ansonsten im Gruppenraum)
- ❖ Das Mittagessen wird hier auch eingenommen
- ❖ Küchenzeile mit einem, der Körpergröße der Kleinsten angepassten Podest an der Wandseite, damit pädagogisches Kochen gemeinsam stattfinden kann



Bewegungsraum:

- ❖ Befindet sich im Untergeschoss ganz hinten
- ❖ Er lädt die Kinder zum Laufen, Tollen, Toben und großräumigen Bauen ein

- ❖ In der Mittagszeit wird der Bewegungsraum zum Ruhe- und Schlafrum umfunktioniert



Gartenanlage:

- ❖ Von Garderobe über das Badezimmer erreichbar
- ❖ ein eigener Gartenbereich für die Kleinsten
- ❖ Durch Verbindungstür mit dem „Kindergartengarten“ können beide Gärten gemeinsam genutzt werden
- ❖ Unterschiedlichste Sinneserfahrungen durch Grünflächen mit Böschungen, Schaukeln, Rutschen und ein Sandplatz zum Graben und Matschen,
- ❖ Seit Sommer 2019 haben wir auch eine selbstgebaute Matschküche, die mit Fallschutzmatten und eine Besichtigung des Sicherheitsbeauftragten sicher für die Kinder in jeder Jahreszeit ist und ermöglicht mit verschiedensten Naturmaterialien zu kochen, matschen und experimentieren
- ❖ Eine Terrasse bietet Sitzmöglichkeiten und das Fahren mit Dreirädern und Rutschautos
- ❖ Tafeln am Zaun und die Terrasse bieten Möglichkeiten mit Kreiden zu zeichnen
- ❖ Obst und Gemüse kann mit Kindern angebaut und geerntet werden



Gruppenräume:

- ❖ Der Gruppenraum ist hell und freundlich eingerichtet und berücksichtigt die Körpergröße und Bedürfnisse der Kinder ab 1,5 Jahren

- ❖ Raum ist in verschiedene Bereiche gegliedert – bietet Struktur und Orientierung
- ❖ Konstruktionsbereich:
 - er bietet den Kindern eine Auswahl an Fahrzeugen und Bausteinen
 - regt zum Konstruieren und bauen an
 - im Konstruktionsbereich wird die Feinmotorik, die Auge-Hand-Koordination als auch die Konzentrationsfähigkeit geschult
 - die Kinder lernen dabei sich gegenseitig zu unterstützen, ausdauernd zu konstruieren und Misserfolge zu bewältigen
- ❖ Rollenspielbereich:
 - Nachahmung des Alltags durch ausgestatteter Kinderküche möglich
 - Puppen, Puppenwagen, Puppenbetten, Fläschchen und Töpfchen animieren zum Umsorgen
 - Anregung der Phantasie durch Verkleidungsmaterial
- ❖ Kreativbereich:
 - zur Verfügung stehen: Fingerfarben, Farbstifte, Wachskreiden, Kleister, Malerschürzen, bunte Papiersorten, Knetmasse, Rasierschaum und vieles mehr
 - im großen Spiegel, können sich die Kinder betrachten und somit die Selbstwahrnehmung fördern, der Spiegel kann ebenso in kreative Prozesse miteinbezogen werden
 - ein Waschbecken auf Kinderhöhe, wo sich die Kinder ihre Hände weitgehend selbstständig waschen können und Wasser in Becher füllen, um etwas zu trinken
- ❖ Lese- und Kuschelbereich:
 - eine gemütliche Kuschelecke mit Polster und Decken
 - gemeinsam oder alleine ziehen sich die Kinder hierher zurück und können ihrem Bedürfnis nach Ruhe nachgehen
 - Platz für Bilderbücher zum Vorlesen und Betrachten
 - ein Hängesessel - ruhige Schaukelbewegungen können entspannend/beruhigend wirken
- ❖ Runder Spielteppich:
 - Zentrum des Gruppenraumes
 - Viele Kinder nutzen diesen Platz zur Orientierung, da sie von dort aus, einen Überblick über das Gruppengeschehen gewinnen können
 - Hier findet der Gemeinschaftskreis statt
 - Puzzles, erste didaktische Spiele können hier gespielt werden

- Oft wird er auch als Vergrößerung der Bauecke oder der Puppenküche genutzt

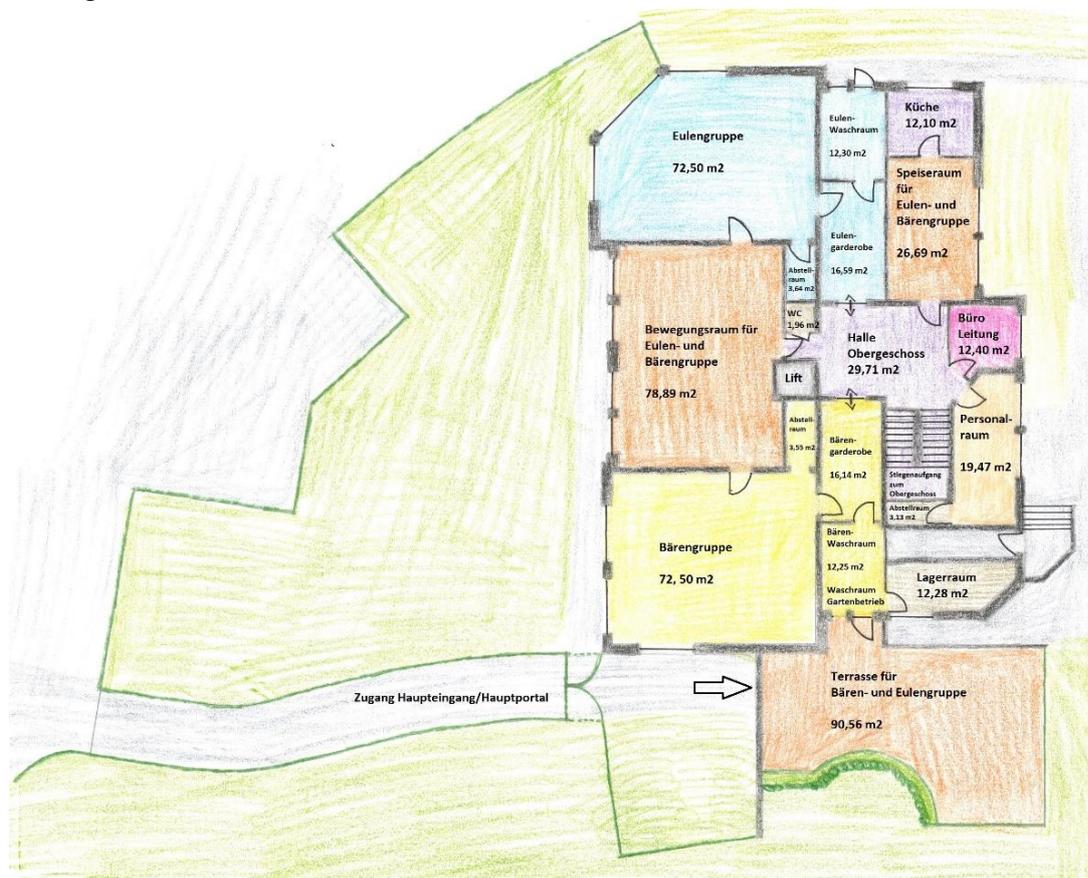
Aufgrund der individuellen Bedürfnisse wird die vorbereitete Umgebung der Kinder immer wieder adaptiert. Somit kann ein Bereich einmal verkleinert, verändert oder durch etwas Anderes ersetzt werden, aber auch vergrößert und das Spielangebot erweitert werden.

Alle Gruppen im Haus arbeiten eng miteinander zusammen und nutzen sowohl die Stärken des Teams als auch die Räumlichkeiten so, wie es am besten für die Kinder/ Gruppensituation ist.



4.2.2 Räumlichkeiten des Kindergartens

Die Räumlichkeiten des Kindergartens befinden sich im Untergeschoss wie auch im Obergeschoss des Hauses.



Ausweichraum:

- ❖ Befindet sich im Erdgeschoß
- ❖ Wird für die Klein- und Teilgruppenarbeit genutzt, wie gezielte Bildungsangebote, Schulvorbereitung, Sprachförderung, inklusive Entwicklungsbegleitung, musikalische Früherziehung, uvm.
- ❖ Hier befindet sich das Kasperltheater für besondere Anlässe und Feste
- ❖ Kann getrennt oder gemeinsam mit dem Kreativraum genutzt werden, da beide Räume durch eine große Türe miteinander verbunden sind



Kreativraum:

- ❖ Befindet sich im Untergeschoß neben dem Ausweichraum
- ❖ Ausgestattet mit: einer Malwand mit Farbpalettentisch die für das Malspiel von den Kindern genutzt wird, um ihre eigenen Phantasien und Vorstellungen auf Papier zu bringen; einer Werkbank zum Werken und Gestalten welche kreative Prozesse anregt; einem Basteltisch zum kreativem Gestalten; tiefe Waschbecken mit Spiegel, die umfunktioniert werden können um die taktile Wahrnehmung zu fördern (z.B. mit verschiedenen Materialien füllen)
- ❖ Hier befindet sich auch die „Spürnasenecke“ zum Forschen und Experimentieren



Speiseraum:

- ❖ Befindet sich im 1. Stock
- ❖ Bietet Platz für bis zu 25 Kinder
- ❖ Bietet Möglichkeit zum pädagogischen Kochen. Ausgestattet mit einer Küchenzeile mit Herd, Waschbecken, Arbeitsfläche und einer herausfahrbaren Stufe die den Kindern ermöglicht die Küchenzeile zu nutzen
- ❖ Hier finden auch gemeinsame Jausenzeiten und das Mittagessen statt



Garderobe:

- ❖ Befindet sich im 1. Stock
- ❖ Platz für jedes Kind mit Erkennungszeichen über der Sitzbank
- ❖ Stauraum für Wechselgewand, für Matschanzüge und ein Stiefelwagen
- ❖ Infotafeln und einen Fotobildschirm neben den Gruppenraumtüren
- ❖ Durch die jeweilige Garderobe gelangt man in einen Gruppenraum und zu den Toiletten
- ❖ Vor der jeweiligen Gruppenraumtüre findet man Infotafeln und Fotobildschirm
- ❖ Zwischen den Garderoben der beiden Kindergartengruppen befindet sich ein Aufenthaltsbereich indem neue Spielmaterialien angeboten und Spielimpulse durch die PädagogInnen gesetzt werden



Waschraum:

- ❖ Jede Gruppe hat ihren eigenen Waschraum
- ❖ Jeweils drei Toiletten und Waschbecken in Kinderhöhe, eine Dusche sind vorhanden
- ❖ Seifenspender und Papierhandtücher sind entsprechend den Hygienevorschriften verfügbar
- ❖ Der linke Waschraum ist gleichzeitig auch der Ausgang in den Gartenbereich



Gartenanlage:

- ❖ Durch eine Verbindungstüre mit dem AEG-Garten können beide Gärten gemeinsam genutzt werden
- ❖ Hügel, Büsche, Schaukeln, Rutschen, ... stillen die Bewegungslust und regen zum Erforschen an
- ❖ Terrasse bietet Sitzmöglichkeiten und Platz zum Jausnen, hier können Laufräder und Dreiräder ausprobiert werden
- ❖ Hügel mit kleinem Wald ermöglicht den Kindern Rückzugsmöglichkeit und vielfältige Bewegungserfahrungen
- ❖ Die umfangreich befüllte Gondel bietet verschiedenen Spielmaterialien wie unter anderem Bälle die sich in der Größe, im Material als auch in der Stärke unterscheiden, Puppenwägen, Straßenmalkreiden und Fahrzeuge
- ❖ Ein Sandplatz zum Graben, Bauen und „Matschen“ unterstützt die Grobmotorischen Fähigkeiten



Bewegungsraum:

- ❖ Kann durch beide Gruppenräume betreten werden, wie auch über den Gangbereich im Obergeschoss

- ❖ Bewegungsbaustellen für freies Spiel, nach den Interessen der Kinder, werden angeboten
- ❖ Bewegungseinheiten, bei denen gezielt Bewegungsabläufe wiederholt und gefestigt werden, finden hier statt



Gruppenräume:

- ❖ Die Einrichtung der Gruppenräume richtet sich nach den Bedürfnissen und der Körpergröße der Kinder
- ❖ Je nach Interesse der einzelnen Kinder variieren die Spielbereiche und das Spielmaterial
- ❖ Die PädagogInnen wählen individuell eigene Schwerpunkt-Spielbereiche
- ❖ Die Kinder können je nach Gruppensituation die jeweils andere Gruppe besuchen
- ❖ Ein großer runder Teppich gibt die Möglichkeit zum Spiel am Boden, wie auch für gemeinsame Aktivitäten wie den Morgenkreis
- ❖ Die Regale sind ausgestattet mit auswechselbarem Material, wie Puzzles, Brettspiele, Trödelspiele, Legematerial uvm.
- ❖ Für das Kleine-Welt-Spiel wird in Nischen Platz geschaffen
- ❖ Konstruktionsbereich:
 - Bietet den Kindern Auswahl an unterschiedlichem Konstruktions-, Alltags- und Naturmaterialien sowie Fahrzeugen
- ❖ Rollenspielbereich:
 - Besteht aus Puppenküche, Puppenwagen, Tisch und Sessel und dazu passende Utensilien
 - wird immer wieder nach Interessen der Kinder verändert und mit Material erweitert (z.B.: Kaufladen, Kostüme, Arztspielbereich, uvm.)
- ❖ Kreativbereich:

- Großer Tisch mit Sitzplätzen, Regale für Materialkisten mit Farbstiften, Filzstiften, Ölkreiden, Scheren, Kleber und einer großen Auswahl an Papier und Bastelmaterial
- ❖ Bilderbuch und Kuschelecke:
 - Eine Couch in der Kuschelecke lädt zum Ausruhen und Zurückziehen ein
 - Material zum Betrachten, Angreifen und Staunen
 - Bilderbücher regen zu intensivem sprachlichen Austausch an

Die vorbereitete Umgebung wird je nach Bedürfnissen und Interessen der Kinder immer wieder adaptiert. Aus diesem Grund werden die Bereiche immer wieder verändert und durch andere Möbel bzw. Spielmaterialien ersetzt oder erweitert. Die Gruppen arbeiten zusammen und nutzen die Stärken des Teams und die Räumlichkeiten so, wie es für die Gruppensituation gerade erforderlich ist.



5 Pädagogisches Grundkonzept

5.1 Orientierungsqualität

„Bildung wird als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und mit der Welt verstanden. Bildungsprozesse sind dynamisch und befähigen Menschen zu selbstständigen, individuellen Handlungen im Kontext mit ihrer Lebensumwelt.“ (Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan 2009, S. 5)

5.1.1 Bildungsauftrag – gesetzliche Grundlagen

Die Arbeit in unserer Einrichtung liegt dem Salzburger Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz und der Kinderbildungs- und betreuungsverordnung 2019 zugrunde.

Unsere Bildung und Betreuung der Kinder im Kindergarten und der AEG Sankt Leonhard orientiert sich an folgenden pädagogischen Grundlagendokumenten:

❖ **Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan**

Der Bildungsrahmenplan fungiert als Maßnahme der Sicherung der pädagogischen Qualität in Österreich. Dieses verankerte Grundlagenpapier beschreibt den Rahmen zur Gestaltung der elementarpädagogischen Bildungsarbeit. Den Kindergarten als fixen Bestandteil des Bildungssystems sichtbar zu machen ist das Ziel des Bildungsrahmenplans

❖ **Modul für das letzte Kindergartenjahr**

Dieses Modul bietet Grundlagen zur Gestaltung qualitätsvoller Bildungsanregungen im verpflichtenden letzten Kindergartenjahr, um Begabungen und Interessen der Kinder zu fördern sowie Benachteiligungen auszugleichen. Im Mittelpunkt steht das individuelle Kind, welches als eigene Persönlichkeit in seinem autonomen Bildungsprozesse intensiv und nachhaltig unterstützt wird.

❖ **Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK)**

Die BADOK dient als Beobachtung, Dokumentation sowie Begleitung der individuellen Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Individuelle Bildungs- und Lerngeschichten der Kinder werden sichtbar gemacht, gefördert und zudem in Entwicklungsportfolios festgehalten. Kompetenzen der einzelnen Entwicklungsbereiche werden dokumentiert, wodurch mögliche Entwicklungsgefährdungen frühzeitig festgestellt werden können.

❖ **Wertekatalog**

Der Wertekatalog betont die Relevanz der Wertvorstellungen der PädagogInnen sowie der Erziehungsberechtigten, welche in der Interaktion mit den Kindern über Normen und Regeln vermittelt und erlebbar gemacht werden. Die

Wertebildung sowie die Reflektion der eigenen Wertvorstellungen werden im Wertekatalog thematisiert.

❖ **Sprachförderung**

Der bundesweit einheitliche Leitfaden zur sprachlichen Bildung und Förderung dient als Grundlage für die Dokumentation und Begleitung individueller sprachbezogener Bildungsprozesse.

5.1.2 Das Bild vom Kind

Kinder werden als kompetente Individuen geboren, die die Welt von Anfang an mit allen Sinnen wahrnehmen und erforschen. Sie entwickeln ihre Persönlichkeit im Austausch mit vertrauten Personen und der Umwelt. Bei Kindern besteht von Geburt an die Freude am Lernen. Wichtige Antriebskräfte ihrer Entwicklung sind Neugierde, Kreativität und Spontaneität. Kinder haben unterschiedliche Interessen, Begabungen und Bedürfnisse und besitzen vielfältige Ausdrucksweisen und Kompetenzen. Jedes Kind durchläuft eine einzigartige Bildungsbiografie. Es wird in seiner Individualität respektiert und hat das Recht sich nach seinem eigenen Lernrhythmus zu entwickeln. Jedes Kind soll mit seiner persönlichen sozialen und kulturellen Herkunft Platz und Raum finden. Durch die Bildungs- und Arbeitsdokumentation können die individuellen Lernvoraussetzungen jedes Kindes festgestellt werden und bilden somit die Ausgangslage der Planung und Durchführung pädagogischer Bildungsangebote und Impulse.

5.1.3 Unsere pädagogischen Grundsätze und Prinzipien:

- ❖ Jedes Kind kann sich nach seinem eigenen Lerntempo entwickeln und wird dabei in seinen Bedürfnissen und Begabungen unterstützt.
- ❖ Spiel-, Erlebnis-, und Erfahrungsräume bieten, in denen die Kinder Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz entwickeln können.
- ❖ Den Kindern ausreichend Zeit für aktives spielen, forschen und erkunden ihrer Umwelt geben.
- ❖ Einen geschützten Rahmen schaffen, indem sich jedes Kind wohlfühlt und die Möglichkeit hat sich zurückzuziehen.
- ❖ Die Kinder dabei unterstützen emotionale Sicherheit, Selbstvertrauen, und ein gutes Selbstwertgefühl entwickeln zu können. Diese Fähigkeiten sind wichtige Voraussetzungen für weiteres Lernen.
- ❖ Kinder in ihrer Selbstständigkeit und Eigenverantwortung unterstützen.

- ❖ Das Kind im Kindergartenalltag mit Handlungsstrategien unterstützen und kreatives lösungsorientiertes Handeln fördern.

5.1.4 Das Rollenverständnis der PädagogInnen

Wir PädagogInnen treten wertschätzend mit den Kindern in Beziehung und achten ihre Bedürfnisse und Interessen. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern einen Rahmen mit Struktur und Regelmäßigkeiten zu bieten, damit sie sich in einem geschützten Umfeld entfalten und entwickeln können. Es ist eine Balance zwischen selbstgesteuerten Lernprozessen der Kinder und vielfältigen Impulsen und Bildungsangeboten von unserer Seite.

Außerdem stehen wir in einem Beziehungsdreieck Kinder- PädagogInnen – Eltern. Das Ziel der Zusammenarbeit zwischen Eltern und PädagogInnen ist, das Kind bestmöglich in seiner Entwicklung zu unterstützen.

„Erlebt ein Kind Nachsicht, lernt es Geduld.

Erlebt ein Kind Ermutigung, lernt es Zuversicht.

Erlebt ein Kind Lob, lernt es Empfänglichkeit.

Erlebt ein Kind Bejahung, lernt es lieben.

Erlebt ein Kind Anerkennung lernt es, dass es gut ist ein Ziel zu haben.

Erlebt ein Kind Ehrlichkeit, lernt es was Wahrheit ist.

Erlebt ein Kind Fairness, erlernt es Gerechtigkeit.

Erlebt ein Kind Sicherheit, lernt es Vertrauen in sich selbst und in jene die mit ihm sind.

Erlebt ein Kind Freundlichkeit lernt es die Welt als Platz kennen, in dem man gut wohnen ist.“

(VerfasserIn anonym)

5.1.5 Pädagogische Schwerpunkte

Wir sind eine Einrichtung in der das Kind im Mittelpunkt steht. Wir versuchen möglichst viele Stärken und Entwicklungspotentiale der Kinder zu erkennen und ihnen dafür einen geschützten und vorbereiteten Rahmen für ihre Weiterentwicklung zu bieten. Das kindliche Spiel stellt dabei die wichtigste Lernform dar, wodurch Kinder sich selbst und ihre Fähigkeiten ausprobieren, die Welt erkunden sowie Funktionsweisen von Gegenständen auf den Grund gehen. Das Spiel des Kindes wird von uns als zentraler Baustein der Persönlichkeitsentwicklung aufgefasst und ist somit die Quelle der kindlichen Entwicklung. Um die besten Voraussetzungen dafür zu schaffen sind uns der Raum, die Zeit und eine vertrauensvolle Atmosphäre mit liebevoller, professioneller und pädagogischer Begleitung besonders wichtig. Wir berufen uns in unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit auf den situationsorientierten Ansatz. Im Mittelpunkt dabei steht die Beobachtung jedes einzelnen Kindes und die Ermittlung deren individuellen Interessen, Erfahrungen und Ideen. Diese bilden die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit und die Schaffung passender Bildungsangebote.

5.2 Prozessqualität

5.2.1 Erläuterung der pädagogischen Arbeit anhand der Tagesstruktur

5.2.1.1 Tagesstruktur in den Alterserweiterten Gruppen

Orientierungsphase:

Die Alterserweiterte Gruppe und der Kindergarten öffnen um 6.45 Uhr. Bis 7.30 Uhr befinden sich alle Frühdienstkinder unserer Einrichtung in einer gemeinsamen Sammelgruppe

Von 7.30 Uhr bis 8.30 Uhr treffen langsam alle weiteren Kinder zum gemeinsamen Spielen in ihrer Stammgruppe ein. Die Begrüßung findet je nach Belieben über Blickkontakt, ein Wort, einen Handschlag, eine Umarmung oder andere Begrüßungsformen statt. Die Aufsichtspflicht wird von den Eltern an die PädagogInnen mit einer verbalen Begrüßung übergeben. Nach dem Übergang von Zuhause in die AEG-Gruppen braucht es Zeit zum Ankommen und Orientieren. Dies zeigt sich bei den Kindern unterschiedlich. Die einen verschaffen sich am Schoß einer PädagogIn einen Überblick über das Gruppengeschehen, die anderen haben ein Ritual nach dem Ankommen, beispielsweise ein Buch zu lesen und wiederum andere starten gleich in ein Spiel.

Freispielzeit/ individuelle Konzentrationsphasen:

Nachdem die Kinder nicht nur physisch, sondern auch geistig angekommen sind, können sie sich auf ein Spiel und auf die tägliche Entdeckungsreise einlassen. Jedes Kind findet während der Freispielzeit durch Rollenspiele, Zeichen- und Bastelaktivitäten, Bücher betrachten, etwas konstruieren oder einfach durch Beobachten in mehrere unterschiedlich lange Konzentrationsphasen. Wenn es die Gruppensituation und die Personalsituation zulässt, ist es auch möglich die andere AEG-Gruppe zu besuchen. Im Laufe des AEG-Jahres ist es auch mit engen Absprachen immer wieder möglich, dass Kindergartenkinder die AEG besuchen und umgekehrt. Während der Freispielzeit begleiten, trösten und vermitteln PädagogInnen. Sie setzen Impulse, machen den Kindern Mut und stehen unterstützend zur Seite. Das gemeinsame Spiel als auch die Wickelzeiten, die sich förderlich auf den Beziehungsaufbau auswirken, sind wichtige Aufgaben der PädagogInnen.

Jause:

Nach dem Aufräumen beginnt die gemeinsame Jausenzeit. Diese findet je nach Gruppe im Gruppenraum oder im Speiseraum statt. Die Jause wird täglich frisch zubereitet und ist abwechslungsreich und variiert (siehe auch 4.1.5.1 Verpflegung). Ausgegeben wird sie von den PädagogInnen und jedes Kind darf mit Worten oder nonverbaler Kommunikation Bescheid geben, was es jausnen will. Wenn die Kinder

einen Teller mit Jause und einen Trinkbecher mit Wasser vor sich haben, kann das Essen losgehen.

Gemeinschaftskreis/ gemeinsame Konzentrationsphase:

Die Gruppe findet sich zum Gemeinschaftskreis zusammen. In einer geselligen Runde wird jedes Kind begrüßt, Lieder gesungen, musiziert, der Körper mit seinen Bewegungs- und Geräuschköglichkeiten wird kennengelernt, die Handgeschicklichkeit bei Fingerspielen gefördert, soziales Begegnen während Gesellschafts- und Kreisspielen geübt, ... und jedes Gruppenmitglied wird im Zusammentreffen bewusst wahrgenommen. Je nach Entwicklungsstand der Kinder kann auch ein „wir“ Gefühl in der Gruppe entstehen.

Die Angebote/Impulse/Experimente richten sich nach den Bedürfnissen, Fähigkeiten und Lernthemen der Kinder.

Auflockerungsphase:

Danach geht es in den Turnsaal oder in den Garten. Hier geht es darum, dass die Kinder ihren natürlichen Bewegungsdrang nachgehen können. Die Kinder haben sich bis jetzt schon oft und lange konzentriert. Häufig wird hier von den PädagogInnen Material angeboten, das dazu anregt, sich zu bewegen und mit den eigenen Kräften zu experimentieren und auch die körperlichen Grenzen zu entdecken.

- ❖ Bewegungserfahrungen werden gesammelt mit verschiedenen Angeboten wie:
Rollidinis, Rutschmöglichkeiten, schiefe Ebenen, unebene Flächen, Schaukeln, Klettermöglichkeiten, Bälle, verschiedene Bauelemente, Tücher, Seile und Sandsäckchen und vieles mehr.

Ausklangphase:

Die verbleibende Zeit bis zum Abholen (unabhängig davon, ob die Kinder Mittagessen oder nicht) findet im Garten oder mit freiem Spiel statt.

Die Vormittagskinder werden zwischen 11.30 Uhr und 12.30 Uhr abgeholt.

Mittagessen:

Das Mittagessen wird von der Küche des Seniorenheimes Grödig zubereitet und nehmen die Kinder je nach Gruppensituation in ein bis zwei Essensgruppen ab ca. 11:15 Uhr im Speiseraum ein. Mit viel Einfühlungsvermögen lassen wir dem Kind Zeit, neue Speisen kennenzulernen und unterstützen, durch Zusprache, Erklärungen und Vorzeigen, das Streben nach Selbstständigkeit beim Essen.

Ruhezeit:

Anschließend bekommt das Kind Aufmerksamkeit beim Wickeln, Pflegen und bei allen Vorbereitungen für die Mittagsruhe. Durch Abdunkelung, verschiedene Lichtprojektoren, Geschichten, Massagebälle, Düfte, Händchen halten mit den PädagogInnen, dem Kuscheltier und/oder Schnuller von zu Hause finden alle Kinder zur Ruhe und das ein oder andere schläft auch ein. Um ca. 13:30 Uhr werden die Rollos wieder hinaufgekurbelt. Ab diesem Zeitpunkt werden die Kinder, die schon wach sind, angezogen, gewickelt und bei Bedarf von einer PädagogIn im freien Spiel begleitet. Die Kinder werden bis 14:00 Uhr aufgeweckt, da danach die Nachmittagskinder mit einer PädagogIn in die Sammelgruppe, im Kindergarten, gehen.

Nachmittagszeit:

Den Nachmittag verbringen die Kinder mit zwei PädagogInnen im Haus oder im Garten. Durch die geringe Kinderzahl entsteht eine ruhige und entspannte Atmosphäre. Um 15:00 Uhr findet noch einmal eine Jausenzeit im Speiseraum des Kindergartens mit allen Nachmittagskindern und anschließendem freien Spiel statt.

5.2.1.2 Tagesstruktur im Kindergarten

Der Kindergarten und die Alterserweiterte Gruppe öffnet für unsere Frühdienstkinder um 6.45 Uhr in einer Sammelgruppe. Alle Frühaufsteher werden beim Ankommen und Einstieg in den Tag von einer PädagogIn begleitet. Um 7.30h wechseln alle Kinder in ihre Stammgruppe.

Begrüßungsritual:

Die Kinder werden von den Eltern zum Gruppeneingang gebracht, werden dort von den PädagogInnen begrüßt und in Empfang genommen. Die Begrüßung ist besonders wichtig, denn so können die PädagogInnen die Tagesverfassung der Kinder wahrnehmen und bedürfnisorientiert handeln. Dieser Teil des Vormittags dauert bis spätestens 8:30h.

Orientierungsphase:

Die Orientierungsphase ist der Übergang von der Familie in den Kindergartenalltag. Wenn die Kinder im Kindergarten ankommen, brauchen sie Zeit, um sich in der Gruppe einzufinden. Sie nehmen das Spielangebot und mögliche Spielpartner in Augenschein und entscheiden, was sie gerne tun möchten. Viele Kinder brauchen in dieser Phase noch Ruhe und wollen erstmal beobachten. Die PädagogInnen schenken den Kindern besonders viel Zuwendung, setzen Impulse und bringen gegebenenfalls einen Spielprozess in Gang.

Freispielzeit:

Ein sehr wichtiger Teil des Vormittags ist die Freispielzeit in den Gruppen. Selbstständig wählen die Kinder ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend Spielbereich, Material und Spielpartner, auch Verlauf und Dauer wählen sie alleine. Die Kinder bilden im Spiel symbolisch und vereinfacht einen komplizierten Ausschnitt aus der Erwachsenenwelt nach. Im spielerischen Umgang mit Material beobachten, erforschen, planen und experimentieren sie. Alle Kompetenzen die für weiteres Lernen von Bedeutung sind, werden gefördert: motorische, emotionale, soziale, sprachliche und kognitive Fähigkeiten. Im Freispiel sind Kinder mit allen Sinnen aktiv. Die PädagogIn ist SpielpartnerIn, BeobachterIn, ModeratorIn bei Konflikten und ImpulsgeberIn.

In der Freispielzeit werden auch immer wieder einzelne oder mehrere Räume/ Gruppen für alle Kinder geöffnet. Für eine bessere Übersicht, welches Kind sich in welchem Raum befindet, gibt es in den Gruppenräumen Magnettafeln auf denen die Gruppen abgebildet sind. Die Kinder informieren die PädagogInnen in der Stammgruppe, dass sie den Raum wechseln und geben ihr Symbol auf die Magnettafel. Die Gruppenbesuche werden nicht auf eine bestimmte Kinderanzahl festgelegt. Die Besuchsmöglichkeit richtet sich nach den im Moment stattfindenden Spielprozessen und daraus resultierenden Entscheidung der PädagogInnen, wann genügend Kinder im Gruppenraum/Bewegungsraum sind und somit ein Besuchs-Stopp eingelegt wird. Eine Möglichkeit, wie dieser Besuchs-Stopp geregelt werden kann, ist die Ampel in der Garderobe oder an der Bewegungsraumtüre. Wenn die Ampel auf Grün steht, ist die jeweilige Gruppe/der Bewegungsraum für weitere Besuchskinder geöffnet. Wenn die Ampel Rot zeigt, können Kinder die andere Gruppe oder den Raum zu dieser Zeit nicht mehr besuchen.

Die Regelstruktur und das Besuchssymbol für Gruppenbesuche kann sich auch im Laufe der Zeit durch die Anpassung an die Bedürfnisse und Lernthemen der Kinder verändern.

Pädagogische Aspekte der Gruppen- und Raumbesuche:

- ❖ Mehr Zeit und Raum für selbstständiges und verantwortungsbewusstes Handeln
- ❖ Soziale Kompetenz und wertschätzendes Miteinander wird aufgrund der größeren Auswahl an Spielpartner und PädagogInnen gefördert
- ❖ Alle Räumlichkeiten werden sinnvoll miteinbezogen und für die Kinder besteht die Möglichkeit vieles zu erkunden

- ❖ Die Kinder können ebenfalls von sich aus entscheiden, wann sie ihre Ruhepausen benötigen oder wann sie jausnen möchten
- ❖ Klare und einfache Regeln sorgen für Orientierung und Sicherheit

Ob Gruppen- und Raumbesuche möglich sind, ist unter anderem abhängig von der Gruppen- und personellen Situation. Es gibt im Kindergartenjahr Phasen, in denen gemeinsam im Team reflektiert wird, ob die Öffnung der Gruppen zielführend ist. Zum Beispiel ist in der Eingewöhnungszeit die Öffnung der Gruppen nicht sinnvoll, da in dieser Zeit die Kinder in der Gruppe ankommen, erste Kontakte entstehen und sich Gemeinschaft entwickelt.

Jause:

Während der Freispielzeit findet die gleitende Jause von ca. 8:30 bis ca. 9:45 Uhr statt. Die Kinder entscheiden selbstständig, wann sie jausnen gehen wollen und decken ihren Jausenplatz mit einem Teller und einem Becher, das Geschirr wird auch wieder selbstständig weggeräumt.

Um die Übersicht zu behalten, wer schon gejausnet hat, geben die Kinder ihr (Garde-roben-) Symbol in eine Box.

Trinkbecher und gefüllte Wasserkannen werden für die Kinder im Gruppenraum frei zugänglich bereitgestellt.

Bei Festen und Geburtstagen findet eine gemeinsame Jause statt.

Gemeinschaftskreis:

Ein wichtiger Bestandteil am Vormittag ist der Gemeinschaftskreis. Er bietet den Kindern einen strukturierten Tagesablauf, fördert die Gemeinschaft und die Zusammengehörigkeit der ganzen Gruppe.

Verschiedene Komponenten fließen in den Gemeinschaftskreis ein: Begrüßung jedes Kindes, Austausch von Aktuellem, Infos an die Kinder, Kinderkonferenzen, berichten von Erlebnissen, Geschichten der PädagogInnen, Fingerspiele, Kreisspiele, Lieder und viele kleine Besonderheiten. Geburtstagsfeiern finden auch im Gemeinschaftskreis ihren Platz.

Konzentrationsphasen:

Die Konzentrationsphasen sind Zeiten intensiver Tätigkeit. Die Kinder sind konzentriert und im Stande neue Inhalte aufzunehmen. Es werden gezielte Angebote in unterschiedlichen Sozialformen durchgeführt. Als Grundlage dienen Beobachtungen einzelner Kinder und der Gruppe. Sie richten sich nach den Interessen und Schwerpunkten wie auch Stärken und Entwicklungsstand jedes einzelnen. Sie verfolgen genaue Zielsetzungen mit Bildungscharakter. In diesen Bereich fällt zum Beispiel die Vorschulerziehung, die Sprachförderung, Bewegungseinheiten, uvm.

Ausklangphase:

Je nach Wetterlage verbringen wir den Rest des Vormittages im Garten oder im Gruppenraum mit freiem Spiel. Um frühestens 11:30 Uhr bis 12.30 Uhr werden die Abholkinder in einer Sammelgruppe von den Eltern abgeholt und die Mittagskinder gehen in den Speiseraum essen.

Mittagessen:

Beim Mittagstisch steht die Selbstständigkeit der Kinder im Vordergrund. Jedes Kind deckt eigenständig Teller, Glas und Besteck auf. Das selbstständige Herausnehmen der Speisen ermöglicht dem Kind einerseits, den Umgang mit Besteck zu üben und andererseits, wird ein eigenes Körpergefühl entwickelt, wieviel der Körper an Nahrung braucht. Wann bin ich satt?

Mittagspause:

Auch Kinder brauchen einmal eine Pause. Diese bieten wir ihnen nach dem Mittagessen. Unsere Gruppenräume und auch der Turnsaal werden zu Ruheräumen, in denen die Kinder nach ihren individuellen Bedürfnissen rund eine Stunde ihre Mittagspause gestalten dürfen. Unsere Angebote umfassen Geschichten, Entspannungsübungen, Meditationen, Musik, Hörspiele, Massagen, Trödelspielzeug mit Schwerpunkte auf sensorische Integration, Bilderbuch betrachten, Mandala zeichnen, Puzzle, Lichtprojektoren in abgedunkelten Raumbereichen und variieren je nach Kinder und deren Bedürfnissen.

Nachmittagszeit:

Ab 14 Uhr beziehungsweise 15 Uhr gibt es eine alterserweiterte Sammelgruppe für 1,5-6-jährige Kinder. Die Nachmittagszeit wird frei und bedürfnisorientiert im Turnsaal, Gruppenraum und oder Garten gestaltet. Um 15 Uhr gibt es noch einmal eine Jausenmöglichkeit.

Der Kindergartenalltag wird von den PädagogInnen bedürfnisorientiert und flexibel gestaltet, somit können sich Phasen in der Tagesstruktur verschieben bzw. vorgezogen oder nach hinten verlegt werden.

5.2.2 Themen der Altersgruppen sichtbar anhand der Bildungsbereiche des BRP

Der BildungsRahmenPlan wurde vom Charlotte-Bühler-Institut erstellt und dient bundesländerübergreifend als Grundlage für die pädagogische Arbeit in den elementaren Bildungseinrichtungen. Folgende Bildungsbereiche, werden darin angesprochen:



Bildungsprozesse betreffen stets mehrere Bildungsbereiche. Durch die Überschneidung der einzelnen Bildungsbereiche, ergibt sich eine ganzheitliche und vernetzte Bildungsarbeit, die sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder orientiert.

5.2.2.1 Emotionen und soziale Beziehungen:

Kinder sind von Geburt an soziale Wesen, deren Beziehungen von Emotionen geprägt sind. Das kleine Kind nimmt sich selbst als Akteur wahr und entdeckt seinen eigenen Willen. Je älter die Kinder werden, umso besser können sie ihre Impulse kontrollieren, ihre Emotionen regulieren, finden Bewältigungsstrategien und lernen diese einzusetzen.

Die Jüngeren sind noch stark mit dem „Ich“ verwurzelt. Durch verschiedene Erlebnisse in der Gemeinschaft, wird der Blick für das „Du“ geöffnet. Sie können anfangs noch nicht zwischen „mein“ und „dein“ unterscheiden. Sie sind lediglich neugierig, wofür sich andere interessieren. Hier können erste Konflikte entstehen.

Die Entwicklung sozialer und kommunikativer Fähigkeiten, wie Konfliktfähigkeit, Toleranz und Verantwortung für sich selbst sowie für andere zu übernehmen, baut auf der Fähigkeit zur emotionalen Selbstregulation auf. Emotional und sozial kompetente Kinder sind ihren Emotionen nicht ausgeliefert. Sie können ihre eigenen Gefühle

wahrnehmen, ausdrücken und kanalisieren und finden Wege mit belastenden Gefühlen umzugehen. Dadurch entwickeln die Kinder die Fähigkeit zur Empathie sowie die Fähigkeit zum Aufbau von sozialen Beziehungen.

Nur das Leben in der Gemeinschaft lässt uns Erfahrungen sammeln, um die eigenen sozialen Fähigkeiten entwickeln und erweitern zu können. Wir PädagogInnen sind BegleiterInnen in sozialen Auseinandersetzungen und Konfliktsituationen. Gemeinsam mit den Kindern werden Lösungsstrategien und Regeln erarbeitet und somit wird Sicherheit und Orientierung gewonnen.

Stabile Beziehungen vermitteln Kindern Geborgenheit und fördern das Vertrauen in sich selbst und die Umwelt. Emotionale Sicherheit ist eine wesentliche Voraussetzung für weiteres Lernen, welche die Stabilisierung komplexer neuronaler Verschaltungsmuster im Gehirn begünstigt.

Vor allem in den Alterserweiterten Gruppen beanspruchen pflegenden Tätigkeiten einen großen Zeitrahmen und sind wichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden des Kindes. Voraussetzung dafür ist ein großes Vertrauen zu den neuen Bezugspersonen, die jetzt an Stelle der Eltern diese sehr persönliche Zeit mit ihm/ihr verbringen. Durch einen respektvollen und behutsamen Umgang kann diese Basis geschaffen werden. Das Kind wird beim Wickeln und Pflegen in jede Handlung miteinbezogen und darf aktiv mithelfen. Zum Sprechen und Scherzen möchten wir uns bewusst Zeit nehmen und bei diesen Einzelkontakten die Beziehung festigen. Beim „Windelfrei-werden“ geht jedes Kind seinen eigenen Weg, der unterschiedlich lange dauert und mit der dafür notwendigen körperlichen Reifung zusammenhängt. Die Entwicklungsstufen erstrecken sich über die Wahrnehmung des eigenen Körpers, dem Aufmerksam werden auf Körpersignale und der allmählichen Kontrolle über Darm und Blase. Gemeinsam mit den Eltern begleiten und unterstützen wir jedes Vorwärtkommen.

Die Hinführung zur Selbstständigkeit ist ein wichtiges Erziehungsziel unserer Arbeit mit Kindern. Das Selbstständigkeitsstreben wird unterstützt, indem wir unsere helfende Hand erst dann zu Verfügung stellen, wenn das Kind Hilfe braucht. Positive Vorbilder und Erwachsene, die als Vermittler und Sprachrohr agieren, geben Orientierungshilfe. Wiederholungen und Erfolgserlebnisse unterstützen ein positives Selbstwertgefühl beim Kind: „Ich kann etwas, also bin ich wichtig!“ Durch positive Erfahrungen im Umgang mit den eigenen Gefühlen gewinnt das Kind Selbstvertrauen und Sicherheit.

Mit Musik die Gefühle des Kindes ansprechen:

Alle Kinder interessieren sich für Klänge und Geräusche ihrer Umwelt. Musik findet einen direkten Weg in die Gefühlswelt des Kindes. Das kann beruhigender Singsang,

musikalische Signale, Musik, die zum Bewegen, Tanzen und Mitmachen animiert, sein.

5.2.2.2 Bewegung und Gesundheit:

Bewegung ist ein Grundbedürfnis jedes Kindes und für die gesamte Entwicklung wichtig. Zusammenspiel von Wahrnehmung und Motorik beeinflusst nicht nur das Bewegungsverhalten, sondern hat auch Auswirkungen auf andere Entwicklungsbereiche.

Eine wichtige Voraussetzung für das Wohlbefinden und die Entwicklung des Kindes ist seine physische und psychosoziale Gesundheit. Gesteigertes Wohlbefinden kann durch körperliche Aktivitäten zur Bewältigung von Stress und emotionalen Belastungen sowie zum Abbau von Aggressionen, erreicht werden. Anschließende Entspannung trägt zur Verbesserung der Körperwahrnehmung bei.

Psychomotorische Erfahrungen bauen auf der Wechselwirkung von Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Handeln auf. Kinder werden sich dabei ihrer Gestaltungsmöglichkeiten bewusst und werden so in vielfältigen Situationen handlungsfähig. Dadurch wird das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt.

In den Turnräumen können die Kinder im Rahmen einer Bewegungsbaustelle frei Bewegungserfahrungen sammeln oder durch angeleitete Bewegungsangebote weitere grobmotorischen Fähigkeiten erwerben bzw. weiterentwickeln.

Ganzheitliche Erfahrungen bieten sich den Kindern an unseren Waldtagen oder in unserer großzügigen Gartenanlage. Besonders im unwegsamen Gelände gewinnen die Kinder Trittfestigkeit und Bewegungsstabilität.

In der Bewegung entwickeln Kinder Geschicklichkeit, Ausdauer, Koordinationsvermögen und räumliche Vorstellungskraft. Die Kinder gewinnen an Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und wachsen mit ihren Fortschritten und Erfolgserlebnissen.

5.2.2.3 Ästhetik und Gestaltung:

Ein Kind ist von Natur aus neugierig, kreativ und voller Phantasie.

Wenn sich ein Kind mit Materialien auseinandersetzt, hinterlässt es sichtbare Spuren beim Schmieren, Gatschen, Zerreißen, Knüllen und Verwenden von „Werkzeug“. Dabei erlebt es sich als selbstwirksam und sammelt wertvolle Erfahrungen. Beim Kneten von Ton, Salzteig oder Plastilin entdeckt es die Möglichkeiten der Bearbeitung und lernt unterschiedliche Eigenschaften der verschiedenen Materialien kennen. Bausteine werden anfangs gelegt, geschoben, aneinandergereiht, aufgetürmt und umgeworfen. Erst später auch bespielt. Kleine Figuren, Tiere und Bäume regen die Phantasie für das Kleine-Welt-Spiel an. Eigens dafür hergerichtete Plätze im Gruppenraum, altersentsprechendes Material, Werkzeug, und auf die Kinder abgestimmte Impulse bringen Freude am Tun.

Beim kreativen Gestalten setzen sich Kinder mit eigenen Fragen, Gedanken sowie mit Gefühlen auseinander und stellen Beziehungen zwischen der inneren und äußeren Welt her.

Kreativität zeigt sich auch in flexiblen Denkprozessen, die alternative Lösungsmöglichkeiten zulassen und zu schöpferischen Prozessen führen.

5.2.2.4 Natur und Technik:

„Grundlegende naturwissenschaftlich-technische sowie mathematische Kompetenzen zählen zu den wichtigsten Handlungskompetenzen für lebenslanges Lernen“ (Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan 2009, S. 20)

Die Umwelt ist für die Kinder interessant und aufregend. Die Kinder gewinnen fortlaufend neue Erkenntnisse und sind fasziniert an naturwissenschaftlichen Phänomenen, wie z.B. von der Schwerkraft, wenn ein Turm umfällt. Das Sammeln, Vergleichen und Wiedererkennen von Materialien und „Wunderdingen“ steht im Vordergrund.

Mit unserer „Spürnasenecke“ lernen die Kinder Experimente, Werkzeuge und Messinstrumente kennen, dürfen weitgehend selbstständig erproben und es erschließen sich Ursache und Wirkung.

Unsere Gartenanlage und Ausflüge in den Wald geben den Kindern Gelegenheiten zu forschen und Tiere zu beobachten sowie auch andere Schätze der Natur zu entdecken.

„Die Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt fördert die Einsicht in ökologische Zusammenhänge und ermöglicht die Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit den Ressourcen der Natur.“ (Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan 2009, S. 20)

5.2.2.5 Sprache und Kommunikation:

Vom Hören, Zuhören, Verstehen und Verstanden werden:

Sprache ist eine Möglichkeit, um mit anderen in Kontakt zu treten und die eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Ängste kundzutun. Das junge Kind befindet sich am Anfang der Sprachentwicklung. Dies beginnt beim Zuhören, Beobachten und der eigenen Lautbildung und geht hin bis zur Wortschatzerweiterung, Grammatikbildung und zum komplexen Satzbau. In einer Phase der „stürmischen“ Spracherweiterung, sind die Erwachsenen sprachliche Vorbilder, die mit Bilderbüchern, Fingerspielen, Handpuppenspielen, Reimereien... zum Zuhören und Sprechen motivieren. Die Sprachentwicklung ist eng mit der motorischen Entwicklung verknüpft und sollte deshalb bei der Förderung nicht voneinander getrennt werden.

Im Alltag gibt es zahlreiche Kommunikationsanlässe, die die Kinder bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung ihrer Sprachkompetenz unterstützen. Alltägliche Bei-

spiele aus der Praxis wären beispielsweise das Benennen der Tätigkeiten, die gerade durchgeführt werden. Im gemeinsamen Spiel werden Gegenstände, Bilder, Tiere und ähnliches benannt, regen zum Erzählen an und fördern gleichzeitig die Sprachentwicklung. Das aktive Kommunizieren mit den Kindern ermöglicht ihnen sich sprachlich weiterzuentwickeln.

5.2.2.6 Ethik und Gesellschaft:

„Unterschiede in einer Gruppe können zu einer interessierten Auseinandersetzung führen und als Basis für ein respektvolles Miteinander genutzt werden.“ (Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan 2009, S. 12)

Werte und Normen sind in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. In unserer Bildungseinrichtung leben wir ein respektvolles Miteinander vor und nutzen individuelle Unterschiede in Bezug auf Herkunft, Religion, Kulturen sowie geistige und körperliche Fähigkeiten als Ressource.

Kinder nehmen Diversität und wie diese von der Umwelt bewertet werden, wahr. Deshalb ist eine vorurteilsbewusste Pädagogik wichtig, die die Kinder darin unterstützt, sich aktiv und kritisch mit Vorurteilen und Diskriminierung auseinanderzusetzen.

5.2.3 Sprachförderung

Bei jedem Kind ab 3 Jahren wird mittels Sprachstandsfeststellungsbogen, BESK KOMPAKT/BESK DaZ KOMPAKT erhoben, ob ein Sprachförderbedarf vorliegt oder nicht. Das wissenschaftlich fundierte Werkzeug dient der PädagogIn, den genauen Bedarf in der Einrichtung festzustellen und baut dann darauf die Sprachförderung auf.

Jedes Kind benötigt im Spracherwerb Sprachvorbilder bzw. SprachexpertInnen in der Einrichtung, die ihnen zuhören und sie ernst nehmen (vgl. Hellrung, 2006, S. 74).

„Unter „Sprachförderung im Kindergarten“ versteht man alle Maßnahmen, die im Kindergartenalltag von den pädagogischen Fachkräften eingesetzt werden, um die Sprachentwicklung der Kinder zu unterstützen“ (Hellrung, 2012b, S. 82).

Das allgemeine Ziel der Sprachförderung ist klar formuliert. Die Kompetenz aller Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache sollte gestärkt und gesteigert werden, sodass sie gleichberechtigte Bildungschancen erhalten. Dieses allgemein gehaltene Ziel gilt es in Teilziele zu untergliedern wie folgt:

- ❖ die auf das jeweils einzelne Kind bzw. kleinere Gruppen von Kindern abgestimmt sind und in der Zone der nächsten Entwicklung liegen,
- ❖ die auf die jeweilige Fördersituation bezogen werden,
- ❖ deren Erreichen in geeigneter Weise überprüft werden kann und

- ❖ die aufeinander aufbauen (Gasteiger, Knapp, Kucharz, 2010, S. 92).

Je klarer formuliert werden kann, welchen Inhalt welches Kind am Ende einer Sprachfördereinheit beherrschen sollte, desto leichter gelingt eine gründliche Planung und Überprüfung (vgl. Knapp, Kucharz, Gasteiger-Klicpera, 2010, S. 92).

Wir arbeiten im Kindergarten mit einem ganzheitlichen Programm, der KIKUS- Methode, die auf der Handlungstheorie der Sprache basiert.

Hier begreift man Sprechen als eine der wichtigsten Formen des menschlichen Handelns in der Interaktion. Spracherwerb verläuft nicht über den Erwerb einzelner Ausdrücke, sondern über den Erwerb sprachlicher Handlungsmuster, die bestimmte Zwecke erfüllen. Sprachliche Handlungsmuster (z.B. Aufforderung, Frage-Antwort, Erzählen etc.) weisen in verschiedenen Gesellschaften und Sprachen unterschiedliche Formen auf (man denke z.B. an die verschiedenen Varianten des Sich-Begrüßens oder des Schenkens). Im Verlauf des Spracherwerbs werden die sprachlichen Handlungsmuster durch sprachliche Mittel „gefüllt“ und das Repertoire weiter ausgebaut. Dies ist bei der Sprachvermittlung zu berücksichtigen (Garlin, 2008, S. 12).

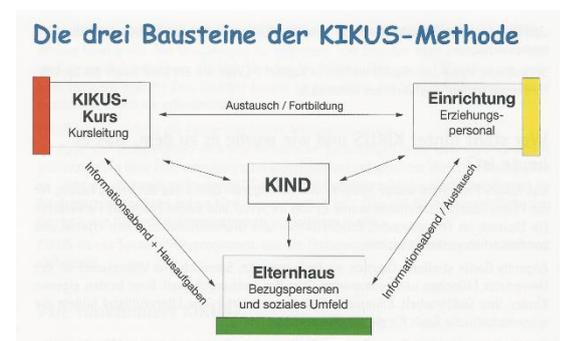
Der Begriff „KIKUS“ steht für Kinder in Kulturen und Sprachen und verfolgt das Ziel, die Kinder so früh wie möglich und so lange wie nötig spielerisch und stressfrei, jedoch gezielt und systematisch in der Kleingruppe in ihrem Erwerb der deutschen Sprache zu unterstützen. Die Sprachförderungsmethode ist sinnvoll für den Prozess der Integration, für das Erreichen von Chancengleichheit und für die Förderung früher Mehrsprachigkeit (vgl. Garlin, 2008, S. 10).

Die Umsetzung der Ziele wird mit Hilfe der drei Bausteine erreicht. In der Mitte dieser Bausteine steht das Kind mit seinen Lernbedürfnissen und seinen sprachlichen Kompetenzen.

- ✓ *Baustein 1: Die gezielte Sprachförderung KIKUS- Deutsch in der Kleingruppe*

Es handelt sich dabei um eine systematische Förderung der deutschen Sprache in einer Kleingruppe von maximal acht Kindern, die regelmäßig ein- bis dreimal wöchentlich durchgeführt wird.

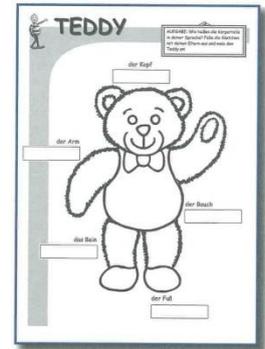
- ✓ *Baustein 2: Die Festigung des Gelernten im Einrichtungsalltag*



Bei der Sprachförderung ist die Einrichtung ein wichtiger Partner. Es werden die Themen, die in der Sprachförderungsstunde behandelt wurden in den Alltag integriert, denn nur so kann das Kind gelernte Inhalte im Alltag festigen und umsetzen.

Baustein 3: Die Förderung der Erstsprachen durch das Elternhaus

Mit Hilfe spezifischer Arbeitsblätter, die im Laufe der Sprachförderungsarbeit konzipiert und erprobt wurden, wird der Rahmen für eine häusliche Eltern-Kind-Arbeit vorgegeben. Die Eltern-Kind-Zusammenarbeit erfolgt in Form von Hausaufgaben, indem die Kinder nach jeder Sprachförderungseinheit ein KIKUS- Arbeitsblatt mit nach Hause bekommen. Die Arbeitsblätter bzw. Hausübungen, die die Kinder mitnehmen, sind freiwillig.



5.2.4 Inklusion

„Inklusion im Bildungsbereich bedeutet, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben um ihre Potentiale entwickeln zu können, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen.“ (UNESCO-Kommission)

*„Inklusion ist, wenn ich überall ich sein kann.
Und du überall du sein kannst.“*

(Linke, 2015, S. 93)



5.2.4.1 Inklusive Entwicklungsbegleitung

„Inklusive Pädagogik berücksichtigt sowohl die besonderen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes als auch die Gesamtheit einer Gruppe. Der inklusive Ansatz umfasst ein Denken und Handeln, das die Bedürfnisse und Interessen anderer Menschen miteinschließt und Unterschiede wertschätzt.“ (BildungsRahmenPlan 2009, S. 13)

Eine wichtige Voraussetzung für die inklusive Bildungsarbeit ist die persönliche Bereitschaft zur kritischen Auseinandersetzung mit sich selbst und den Werten unseres gesellschaftlichen Systems, zur Arbeit im Team und dazu stets lösungsorientiert im Sinne des Kindes zu handeln. Den Auftrag zur Inklusiven Entwicklungsbegleitung für ein Kind, erhalten wir durch das Land Salzburg, Referat für Kinderbetreuung, Elementarbildung und Familien 2/01.

Der Kindergarten bietet dem Kind einen geschützten Rahmen indem es Sicherheit erfährt, neue Lernerfahrungen sammelt, sich entfaltet und nach seinem eigenen Tempo weiterentwickelt. Soziales Lernen kann nur im täglichen Miteinander, im Vorleben und Miterleben gelingen. Es bedeutet von den Stärken anderer zu profitieren und an den Schwächen gemeinsam zu wachsen.

Die Aufgabe im Rahmen inklusiver Entwicklungsbegleitung für uns PädagogInnen ist, mit dem Kind Handlungsstrategien für Alltagssituationen und im sozialen Kontext zu erarbeiten und zu festigen. Die pädagogischen Zielsetzungen variieren je nach Entwicklungsstand und Bedürfnis des jeweiligen Kindes. Deshalb ist das Lernen in verschiedenen Sozialformen wichtig. Die PädagogInnen setzen Impulse, begleiten das Kind in Spielprozessen und ziehen sich zurück, wenn das Kind in der Situation selbstkompetent erscheint.

Unser Anliegen ist es, ein stabiles Netz für das Kind zu schaffen, indem es sich sicher fühlt und selbstständig werden kann. Das Kind wird in seinen individuellen Bedürfnissen sehr ernst genommen und durch Konsequenz, Geduld, Verständnis, Zeit und Geborgenheit kann es wachsen und sich entwickeln.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Eltern und Fachdisziplinen (z.B.: Logopädie, Ergotherapie, etc.) ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Das Verständnis für die Familie, transparentes Arbeiten und ein intensiver Austausch mit den Eltern ist die Basis inklusiver Entwicklungsbegleitung.

„Inklusion ist dann erreicht, wenn man nicht mehr über sie reden muss.“

(Linke/ Becker, 2015, S. 92)

5.2.5 Gestaltung von Übergängen – Transitionen

5.2.5.1 Eingewöhnung in den Alterserweiterten Gruppen

Der Einstieg für ein Kind in die Gruppe soll sanft und stressfrei ermöglicht werden. Die Eingewöhnung beansprucht deshalb mindestens 3 Wochen, bei Bedarf kann diese auch länger andauern. Es ist dringend zu empfehlen, dafür genügend Zeit einzuplanen. Jedes Kind braucht dabei die gute Zusammenarbeit von PädagogInnen und Eltern.

Die Eingewöhnung in kleinen Schritten:

Die ersten drei bis fünf Tage für jeweils eine Stunde gestalten sich als Kennenlernen und Entdecken des Raumes, der Kinder und der Erwachsenen. Das Kind wird hierbei von einer engen Bezugsperson (meistens die Eltern) begleitet. Insbesondere in den ersten Tagen suchen die PädagogInnen den Kontakt zu den Eltern. Die Kinder beobachten sehr genau, wie wir Erwachsenen in Kontakt miteinander treten und durch eine gute Zusammenarbeit und eine entspannte Atmosphäre gewinnen die Kinder Vertrauen. In den nächsten Tagen ziehen sich die Bezugspersonen während der Spielzeit immer mehr in die Beobachterrolle zurück und verhalten sich zunehmend passiv. Das Kind darf dabei nach eigenem Empfinden handeln, sich von Ihnen entfernen oder Ihre Nähe suchen. Die Begleitpersonen dienen als „sicherer Hafen“.

Meistens finden die ersten Trennungsversuche in der zweiten Eingewöhnungswoche statt. Hierzu ist es wichtig im engen Kontakt mit einer PädagogIn zu stehen und sich abzusprechen, welcher Augenblick für eine Trennung geeignet ist. Nach Absprachen zwischen den Erwachsenen verabschieden Sie sich deutlich von Ihrem Kind und verlassen den Raum - je nach Absprache für eine kurze Zeit (10 - 15 Minuten). Das Befinden des einzelnen Kindes während eines Trennungsversuches ist entscheidend für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung. Sollten bei Ihnen in dieser Zeit Unsicherheit, Ängste oder Zweifel aufkommen, hilft häufig ein Gespräch mit einer PädagogIn.

Im weiteren Verlauf werden die Trennungsphasen verlängert. Die Begleitperson muss jederzeit erreichbar sein.

In der 3. Woche nähern wir uns dem normalen Tagesablauf und dem Ritual, dass sich die Begleitperson nach dem Bringen verabschiedet und nach dem Wiedersehen das Kind abholt und somit den AEG-Besuch für diesen Tag beendet. Außerdem ergibt sich bei vielen Kindern auch schon das Mittagessen (bei Bedarf).

Ist nach 3 Wochen die Eingewöhnungszeit gut verlaufen, können ab der 4. Woche die Vormittagskinder ihren Tarif voll in Anspruch nehmen. Bei den Nachmittagskindern wird die Besuchszeit weiter ausgeweitet.

5.2.5.2 Eingewöhnung im Kindergarten

Die Gestaltung der Übergangszeit von der Familie in den Kindergarten ist ein bedeutender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Der erste Schritt aus dem Elternhaus stellt für jedes Kind und seine Familie eine Herausforderung dar. Es kommt in eine fremde Umgebung, wird mit neuen Alltagssituationen konfrontiert und ist täglich von seinen vertrauten Bezugspersonen getrennt. Mit der Beteiligung der Eltern am Prozess der Eingewöhnung schaffen wir eine wichtige Basis für das Kind. Die Phasen des Kennenlernens, der Trennung und Anpassung orientieren sich an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und können unterschiedlich lange dauern. Auf gemeinsame Spielzeiten folgen kurze Trennungsphasen, wobei vorerst die verlässliche Anwesenheit eines Erwachsenen im Haus Sicherheit schafft. Während dieser Zeit lernen die Kinder im Beisein eines Elternteils, oder manche Kinder im Kindergarten auch schon ohne Begleitung, unsere Einrichtung und die PädagogInnen kennen. Mit Ritualen schaffen wir Sicherheit und das Kind gewinnt Vertrauen. Die kurzen Besuchszeiten werden je nach Bedürfnis des jeweiligen Kindes und der Eltern Schritt für Schritt weiter ausgedehnt. Somit kann ein Loslösungsprozess gelingen und für das Kind ein neuer Lebensabschnitt in unserer Einrichtung beginnen.

5.2.5.3 Übergang von den Alterserweiterten Gruppen in den Kindergarten

Durch die Zusammenarbeit von allen PädagogInnen im Haus kann der Übergang in den Kindergarten gemeinsam vorbereitet und familienunterstützend gestaltet werden. Voraussetzung für den Wechsel in den Kindergarten ist die nötige Entwicklungsreife für die große Gruppe. Im Rahmen des Entwicklungsgesprächs und anhand der Portfoliomappe wird sich hier mit den Eltern rechtzeitig darüber ausgetauscht und eine Empfehlung ausgesprochen.

Häufig sind die AEG-Kinder von sich aus am Kindergartenalltag interessiert und haben den Wunsch, die Kindergartengruppe zu besuchen. Diese Neugierde wird im Rahmen der Gruppenbesuche gestillt.

Für alle Kinder, welche in den Kindergarten wechseln, wird ein Schnuppertag angeboten. Die Schnupperbesuche sind nicht zu verwechseln mit den Gruppenbesuchen (siehe auch 5.2.1.1 Tagesstruktur in den Alterserweiterten Gruppen).

5.2.5.4 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Schulvorbereitung

Die Schulvorbereitung im Kindergarten wird sehr individuell an den Entwicklungsständen und an den Lernthemen der einzelnen Kinder angepasst. Die ganzheitliche Vorschulerziehung im letzten verpflichtenden Kindergartenjahr steht hier im Vordergrund.

Die Schulvorbereitung findet in Form von vorbereiteten Einheiten in der Kleingruppe, Förderung im Einzelsetting und durch Impulse im Kindergartenalltag statt.

Die Kinder werden unter anderem in folgenden Bereichen an die Schulfähigkeiten herangeführt: Grob- und Feinmotorik, Sprache und Kommunikation, emotionale und soziale Kompetenz, kognitive Fähigkeiten, Wahrnehmung und Lebenspraxis. Eine Voraussetzung für das Lernen in der Schule ist die Arbeitshaltung. Dazu gehören: Aufmerksamkeit auf die derzeitige Tätigkeit, Konzentration, arbeiten am Tisch, selbstständiges Ausführen eines Arbeitsauftrages u.ä. Diese Fähigkeiten werden im Kindergartenalltag erarbeitet und geübt.

Die Vorschulkinder und alle anderen interessierten Kinder können freiwillig und selbstständig Arbeitsblätter aus der Gruppen-Vorschulmappe entnehmen und erarbeiten. Unterstützung dabei bekommen sie durch andere Vorschulkinder oder uns PädagogInnen.

Die Kinder erfahren, dass Schulvorbereitung nicht mit negativer Anstrengung oder ständigem Arbeiten an Schwächen verbunden ist, sondern lernen Spaß macht!

Entwicklungsgespräch

Mit den Eltern jedes Schulanfängerkindes findet noch vor der Schuleinschreibung ein Entwicklungsgespräch statt. Hier tauschen sich Eltern und PädagogIn über den Entwicklungsstand des Kindes aus. Die Eltern können anschließend selbst entscheiden, welche Inhalte sie in welcher Form an die Schule weitergeben möchten. Uns PädagogInnen ist ein guter Schulstart für unsere Schützlinge besonders wichtig und deshalb empfehlen wir Transparenz bzgl. des Entwicklungsstandes des Kindes gegenüber der Schule.

Transition in die Schule

Ab dem Sommersemester finden einzelne „Treffen“ zwischen Schule und Kindergarten statt. Ein fixer Bestandteil gegen Ende des Kindergartenjahres ist unser „Schultaschentag“. An diesem Vormittag besuchen alle Schulanfängerkinder mit den PädagogInnen die Schule. Während einer Unterrichtsstunde gewinnt jedes Kind einen Einblick in den Schulalltag und kann sich in der großen Pause mit seinen Freunden austauschen. Als Andenken erhält jedes Kind ein Gruppenfoto, mit den besuchten LehrerInnen und der DirektorIn.

5.2.6 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

5.2.6.1 Erziehungspartnerschaft – Zusammenarbeit mit den Eltern

Über **Infotafeln** und **Elternbriefe** wollen wir Transparenz schaffen. So werden die Eltern über Neuigkeiten, Änderungen und organisatorische Inhalte in der Kindergruppe informiert. Plakate oder ein digitaler Bilderrahmen mit Fotos bieten Einblicke in den Kindergartenalltag. Im Rahmen des Entwicklungsportfolios werden Vorlagen als Ideen an die „Pflück-Portfolio-Wand“ gehängt, die sich die Familien zur Gestaltung mit nach Hause nehmen können.

Gespräche zwischen Tür und Angel in der Bring- und Abholzeit dienen einem kurzen Informationsaustausch. Zu beachten ist, dass die Aufmerksamkeit in dieser Zeit vorwiegend den Kindern zur Verfügung steht. Für wichtige Anliegen oder bei Fragen zur Entwicklung des Kindes wird gerne ein Gesprächstermin vereinbart. In den alterserweiterten Gruppen können, aufgrund der begrenzten verbalen Kommunikation der Kinder, die Tür- und Angelgespräche auch ausführlicher sein als im Kindergarten.

Das jährliche **Entwicklungsgespräch** bietet die Möglichkeit sich in Ruhe über den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes zu unterhalten und schafft einen Rahmen, um Fragen und Wünsche der Eltern wie PädagogInnen anzusprechen.

Elternrunden oder **Elternabende** werden je nach Bedarf zu bestimmten Themen angeboten. Sei es durch ReferentInnen oder von uns gestaltet. Das Feiern von gemeinsamen Festen lässt uns näher zusammenwachsen und schafft eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern, Kind und PädagogInnen.

Zur Erziehungspartnerschaft gehört auch die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Eltern in unsere Arbeit miteinzubinden. Gerne nutzen wir die Ressource Eltern in den Bereichen Musik, Natur und Technik, pädagogisches Kochen, Bewegung und Gesundheit oder ähnliches.

5.2.6.2 Bildungspartnerschaft – Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen

Je nach Schwerpunkte der Bildungsarbeit nutzen wir gerne die Ressourcen der Umgebung und arbeiten mit vielen verschiedenen ExpertInnen zusammen, um den Kindern umfassende Erfahrungen ermöglichen zu können. Ein Besuch von einer Polizistin mit einem Polizeiauto oder von einer Landwirtin mit ihren Tieren wie Hennen, ein Ausflug zur Grödiger Feuerwehr, Waldtage mit einer Waldpädagogin und vieles mehr erleben die Kinder in unserer Institution. Wissens- und Materialressourcen des Personals können ebenso genutzt werden. Beispielsweise ermöglichte eine Pädagogin die Besichtigung eines Traktors.

Zudem bieten wir Praxisplätze für verschiedene Ausbildungsstätten wie etwa den Bildungsanstalten für Elementarpädagogik (Bafep) an. Hier bereichern und begleiten immer wieder SchülerInnen sowie PraktikantInnen den Kindergarten- und AEG-Alltag in einzelnen Gruppen mit neuen Inputs und aktuellem pädagogischen Wissen.

AVOS mit ihrem Angebot für die Zahngesundheit besuchen uns mindestens einmal jährlich.

5.3 Qualitätssicherung

5.3.1 Dokumentation und Beobachtung

Wir arbeiten nach der schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation (BADOK)

5.3.1.1 Entwicklungsportfolio - Dokumentation für das einzelne Kind

Die Portfoliomappe besteht zum einen aus Blättern zum Thema „Ich“ (Teil A). Diese beschäftigen sich mit den Stärken, den Interessen, den Bedürfnissen, den Freunden und mit dem Körper des Kindes. Zum anderen werden individuelle Entwicklungsschritte des Kindes dokumentiert (Teil B). Diese ergeben sich in Situationen, die das Kind als besonders erlebt. Außerdem können hier Blätter von Ausflügen mit der Familie, Besuche von ExpertInnen oder auch Erfahrungen, welche im Zusammenhang mit dem Übertritt in die Schule stehen, (Teil C) Platz finden.

Das Sichtbarmachen der individuellen Lernwege ermöglicht ein kokonstruktives Lernen für alle am Prozess Beteiligten. Das Entwicklungsportfolio kann in ein Übergangsportfolio münden, welches in die Nachfolgeeinrichtung/ Schule mitgenommen werden kann.

5.3.1.2 Ziele und Inhalte der BADOK

Die BADOK reagiert auf die Veränderungen in der Elementarpädagogik und ist prozessorientiert angelegt. Die BADOK ist Verzahnung von individueller Entwicklungsbeobachtung mit der pädagogischen Planung und Reflexion im Sinne des bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlanes für elementare Bildungseinrichtungen. Unser gesamtes Team des Kindergartens und der alterserweiterten Gruppen haben die BADOK Schulung des Landes Salzburg absolviert und arbeitet im pädagogischen Alltag anhand dieses Konzepts. In regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen werden anhand der beobachteten Interessen der Kinder Lernthemen dokumentiert, die vorbereitete Umgebung sowie weiterführende Ideen besprochen. Abgeschlossene Lernthemen werden auch in diesem Rahmen reflektiert.

Durch die BADOK ergibt sich:

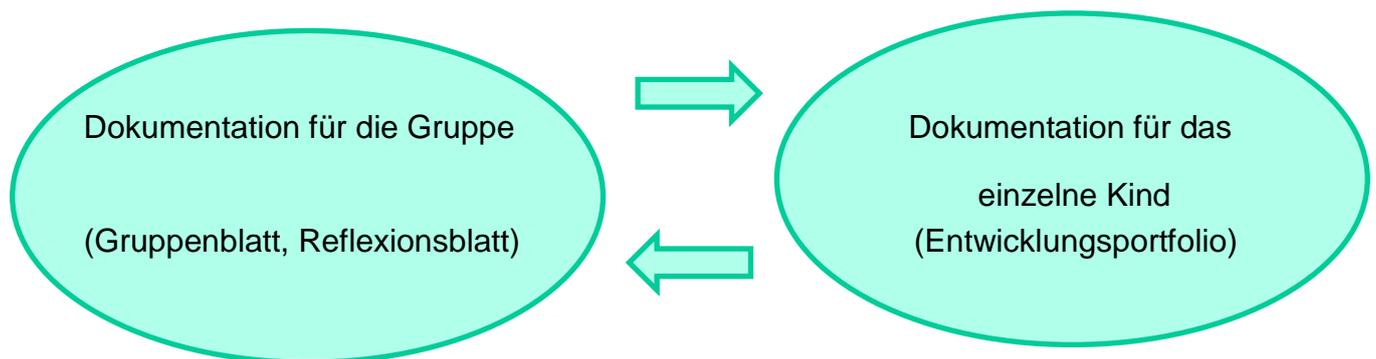
- ❖ Ein ressourcen- und stärkenorientierter Blick auf das individuelle Kind
- ❖ Transparente Bildungsdokumentation für Kinder und Eltern
- ❖ Anschlussfähige Bildungsdokumentation im Sinne gelungener Transitionen
- ❖ Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern, Fachkräften und Lehrpersonen gewinnt an Bedeutung
- ❖ Entwicklungs- und Portfoliogespräche fördern den Dialog zwischen Kind – Eltern – PädagogIn

5.3.1.3 Dokumentation für die Gruppe

Ausgehend von den beobachteten Interessen der Kinder werden Lernthemen abgeleitet, welche im Gruppenblatt den Bildungsbereichen zugeordnet und dokumentiert werden. Die Reflexion erfolgt auf der Rückseite des Gruppenblattes und ist Basis der weiteren Planung.

Ausgangspunkt der Bildungsarbeit ist die Beobachtung des einzelnen Kindes und der Gruppe.

Die BADOK besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen:



5.4 Team, Fort- und Weiterbildung

Im 14-tägigen Rhythmus finden Teamsitzungen mit LeiterIn, gruppenführende PädagogInnen, AssistentInnen, AssistentInnen für inklusive Entwicklungsbegleitung und die SprachförderIn statt. Hier werden gemeinsame und unterschiedliche Beobachtungen diskutiert, die daraus resultierende Zielsetzung und anschließende Planung erarbeitet. Ebenso werden organisatorische Inhalte besprochen und pädagogisches Handeln reflektiert. In den Teams der jeweiligen Kindergartengruppen und Alterserweiterten Gruppen werden anhand der beobachteten Interessen der Kinder, Lernthemen dokumentiert, die vorbereitete Umgebung sowie weiterführende Ideen besprochen und für die Kinder abgeschlossene Lernthemen reflektiert.

Im Sinne der Weiterentwicklung erweitert jede PädagogIn regelmäßig ihr Fachwissen in Kursen und Seminaren und reflektiert somit ständig ihre pädagogische Arbeit zum Wohle des Kindes. Diese Fortbildungen erfolgen in den meisten Fällen entweder über das interne Schulungsprogramm von Grödig (ISP) oder über das Bildungsprogramm des Zentrums für Kindergartenpädagogik (ZEKIP) des Land Salzburg.

Mitarbeitergespräche, Supervisionen und das LeiterInnen-Coaching schaffen die Möglichkeit des qualitativen und fachspezifischen Austauschs. Des Weiteren ist der Tag der Pädagogik, der jährlich für alle PädagogInnen der Gemeinde Grödig stattfindet, ein wertvoller Gewinn für die pädagogische Arbeit.

6 Literaturverzeichnis

- Breit, S. (2018). *Werte leben, Werte bilden Wertebildung im Kindergarten*. Wien: Info-Media
- Charlotte-Bühler-Institut (Hrsg.). (2009). *Bundesländerübergreifender Bildungsrahmenplan*. Wien: Printproduktion GmbH.
- Garlin, E. (2008). *KIKUS Deutsch: Die Kikus Methode. Ein Leitfaden*. Ismaning: Hueber Verlag.
- Hellrung, U. (2012). *Sprachentwicklung und Sprachförderung - beobachten, verstehen, handeln*. Freiburg: Herder Verlag.
- Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (2019). ris.bka.gv.at
- LandSalzburg (Hrsg.). (2016). *Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation Handbuch und Arbeitsmaterial*. Land Salzburg: Hausdruckerei.
- Linke, D. (1 2015). AD(H)Sler und Astronauten. *N#MMER Magazin - Das Magazin für Autisten*.
- Pädagogische Hochschule Niederösterreich, (2021) (2. Aufl.). *Werte leben, Werte bilden. Wertebildung in der frühen Kindheit*. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung.
- Weltzien, D. (2013). Das Spiel des Kindes. *Kindergarten heute wissen kompakt*, 1, 4-17.

Abbildungsverzeichnis

Alle vorhandenen Fotos wurden von Lisa Schörghofer für die Konzeption 2020 im Kindergarten und der AEG St. Leonhard gemacht.

7 Verfasser*innen, Erstelldatum

Konzepterstellung AEG 2013	Rebecca Pilz, Alexandra Falb
Konzepterstellung KIGA 2013	Alexandra Falb, Christiane Eigner, Sabrina Ameshofer, Silke Rohrmoser, Rebecca Pilz
Überarbeitung Mai 2017	Alexandra Falb, Astrid Reinbacher (Sprachförderung)
Überarbeitung Oktober 2021	Lisa Schörghofer, Julia Hausmann, Alexandra Falb, Michaela Fallenecker